

# Märburger Tageblatt

(Kreisblatt)

**Bezugspreis** mit den Beilagen „Wilder der Woche“, „Hausfreund“, „Damen-Club“, „Jahresnummern-Verzeichnis“ und „Glaubensblätter“ durch die Post RM. 2.40 oder durch die Hand RM. 2.00 — frei Haus monatlich. — Einzelhefte erhältlich nachmittags. — Einzelnummer 10 Pf. — Sonntagsausgabe 10 Pf. — Abbestellfrist: 4 (Hauptstadt) und 6 (Land) Wochen. — In den Postämtern des Reichsgebietes (Strecke) ist die Zeitung auf Bestellung ohne Rücksichtnahme zu beziehen.

**Anzeigenpreis** für den Spaltenpreis 10 Pf. im Reichsgebiet (Spaltenpreis) 10 Pf. — Für Klaff- und Rückentafeln 20 Pf. — Nachschlag. — Familienanzeigen ermäßigt; Rabatt nach Text. — Anzeigenannahme: 4 (Hauptstadt) und 6 (Land) Wochen. — Abbestellfrist 10 Tage vor Ablauf. — Erfüllungsort: Merseburg. — Für weitere Informationen und Anzeigenbestellung: — Postfach 10 664. — Preisänderung Nr. 100 und 101.

## Unparteiische Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

Nr. 223 Donnerstag, den 23. September 1926 166. Jahrgang

### Stresemann rechtfertigt seine Politik.

#### Die offizielle Darstellung.

Ueber eine Rede, die Außenminister Dr. Stresemann am Deutschen Verein in Genf anfänglich eines Vortrags am Montag (19) abends gehalten hat, wird von offizieller Seite folgende Darstellung verbreitet: „Bei dem gestrigen öffentlichen Vortragsabend der deutschen Delegierten in der Genfer deutschen Kolonie wies der Reichsaußenminister die Auswärtigen, Dr. Stresemann, in seiner Eröffnungsansprache auf die Begründungsworte des Vorsitzenden des Deutschen Vereins darauf hin, daß durch die Arbeit in Genf in der deutschen Außenpolitik ein Schritt vorwärts getan sei. Es handelte sich jetzt in der Grundfrage nicht mehr um die sichernde Rolle der fremden Besetzung auf deutschem Gebiet, sondern nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, unter Anerkennung seiner vollen Gleichberechtigung, um die Frage der Aufhebung der Besetzung überhaupt und um die Lösung der Sarrazinfrage im Zusammenhang mit der Entscheidung über das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Wenn diese Frage, die sich Deutschland stellen müsse, auch nicht die großen machtpolitischen Ziele des alten Deutschlands seien, so müßten wir uns doch darüber freuen, wenn die volle Souveränität auf deutschem Gebiet wiederhergestellt sei, um auf dieser Basis weiterzubauen.“

Es scheint allmählich zur Gewohnheit zu werden, daß über die „temporären“ Reden des Reichsaußenministers der Öffentlichkeit drinnen und draußen hinterher nur in einer offiziell verordneten Form berichtet wird. So ist es auch mit dieser Rede gegangen, in der nach anderer Darstellung doch noch einiges mehr gesagt wurde, als was der offizielle Bericht sagen ließ. Dieser Widerspruch auf den Erfolg der Stresemannschen Außenpolitik ist allerdings für zarter besetzte Gemüter sichererdinge unerträglich. Was erfährt man da nicht alles! Nachdem die Räumung des Ruhrgebietes und der Älpler Zone bewirkt, für die wir doch wirklich schwer genug gekämpft haben, und in Kürze werden wir ein deutsches Rheinland haben, wie es gewesen ist, meint der Außenminister und überläßt dabei geflissentlich, daß der deutsche Rheinstrom internationalisiert ist, daß wir keine Möglichkeit mehr haben, dieses reich und schöne Land in kommenden Jahrzehnten von Deutschland und Einfluß zu fernen! Solche Schlußfolgerung ist, wie Gott, keine „Realpolitik“.

Über auch kommt ist Dr. Stresemann sehr zufrieden mit dem Welt. Nachdem man uns als Schuldige am Weltkrieg hingestellt hätte, haben wir unseren Einzug in den Völkerbund. Heute man uns eine bessere moralische Rechtfertigung geben? tief er aus. Diese Dinge ist ebenfalls wie wir annehmbar. Das ist seine Verkündung der Sarrazinfrage, und auch namhafte Passivisten, wie Professor Dehnbach oder der Amerikaner Barnes legen eine solche bewusste Wertung einer unabweisbaren Sache entgegen.

Um Luai d'Orsay ist man bereits verstimmt, weil Dr. Stresemann auch davon gesprochen hat, Deutschland müsse

Kolonien haben, und weil er der Hoffnung Ausdruck gab, nach Befreiung des Sarrazinlandes müsse auch die Befreiung anderer Gebiete in Europa an die Reihe kommen. Aufhören ist man in Paris der Ansicht, daß Deutschland den Vorschlag mit Frankreich nicht nur mit einem reichlich bemessenen Vorschlag zu befragen habe, sondern auch den Vorschlag auf eine Revision seiner Okkupation und auf den Anfall des Saarlandes. Man muß wohl annehmen, daß diese Probleme in Theorie nicht genügend behandelt worden sind; ohne ihre Klärung ist aber eine deutsch-französische Verständigung von vornherein illusorisch.

#### Voicarcé wird sprechen.

Paris, 22. Sept. Ministerpräsident Voicarcé wird morgen in St. Germain bei dem Bankett der Kriegsinvaliden und Kriegsteilnehmerverbände eine große politische Rede halten, in der er u. a. auch auf die Bepfändung der Verhältnisse mit dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann eingehen wird.

#### Das Echo der Rede in Paris.

Keine Abänderung des Versailles Vertrages. Paris, 23. Sept. In der Morgenpresse wird die Rede Stresemanns eingehend besprochen. Der „Petit Parisien“ sieht als einzige Lehre aus der Rede den Schluß, daß man nur Schritt für Schritt und mit der größten Vorsicht auf dem Wege zum Ziel vorzugehen könne. Der „Avenir“ schreibt die Erklärungen Dr. Stresemanns dem Schluß zu, daß in Theorie noch etwas anderes als die Räumung des Rheinlandes und des Saargebietes beabsichtigt worden sei. — Das „Journal“ sagt, die Erklärung Dr. Stresemanns mache eine Berichtigung durch die französische Regierung notwendig. „Matin“ stellt im „Petit Journal“ fest, daß man festzuweisen von einem Zwischenfall sprechen könne. Es genüge, wenn man sage, daß sich Dr. Stresemann durch sein Temperament habe dazu hinreißen lassen, gewisse unkluge Worte zu sprechen.

Er sei in seinem Verhalten, als Welt zu betrachten, zu weit gegangen.

Er habe ja auch selbst seine Rede abgelehnt und sich nicht mit ihm bei dem Bankett der Regierung erklärt werden. Voicarcé werde am kommenden Sonntag in St. Germain wiederholen, daß

an dem Versailles Vertrag nicht gerüttelt werden dürfe. Weiter sagt das „Echo de Paris“, Stresemann habe nicht vergessen, daß im Versailles Vertrag die Schuld Deutschlands am Kriege ausgesprochen wurde, obwohl die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund als nachfolgende Angelegenheit sei. Die finanzielle Frage werde Finanzminister Leboucq mit verschiedenen technischen Details besprechen. Auch die militärischen Zusammenhänge sollen hingezogen werden.

„Jüngsten Bericht das gleiche Ergebnis hinsichtlich der Entmachtung erzielt worden sei.“

Die Regierung werde also im Einverständnis mit ihren Sachverständigen die Bedeutung dieser Verpflichtungen abschätzen und feststellen lassen, in welchem Maße sie die Fortsetzung der Besetzung als Sanktion rechtfertigen.

Die Rückertattung des Saargebietes an Deutschland vor der vorgesehenen Frist von 15 Jahren und die damit in Zusammenhang stehende Volksabstimmung sei durch den Versailles Vertrag vorgesehen. Die Bedingungen dieser Operationen und ihre Folgen jeder Art müßten sehr eingehend geprüft werden. Als die finanzielle Mobilisierung der Reichsrentenabobligationen in Betracht käme, so sei sie sehr wünschenswert, aber ihre Verwirklichung ergebe Schwierigkeiten finanzieller und politischer Art, die eine eingehende Prüfung erforderten, da der Bestand Deutschlands nicht allein für den Erfolg dieser Operationen genüge. Man müsse auch mit den Dispositionen des Weltmarktes rechnen. Diese ganz schmachvolle Mobilisierung genüge, so schließt Havas seine Mitteilung, um die Wichtigkeit und Bedeutung der Lösungen, die eintreten sollen, aufzuzeigen.

Aber diesen Umständen sei es vollkommen natürlich, daß sich die Regierung mit allen unerlässlichen Garantien umgeben wolle.

Erst nachdem sie im Besitz aller technischen Elemente der Dispositionen sei, könne der Minister in seiner demnächstigen Sitzung die Prüfung der offiziellen Bedingungen einer deutsch-französischen Abmachung fortsetzen.

#### Auch England gegen eine Mobilisierung der Davesobligationen.

London, 23. Sept. Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, findet der französische Vorschlag auf Mobilisierung eines beträchtlichen Teils der Davesobligationen auf dem internationalen Geldmarkt so-

#### Die Kehrseite.

Die deutsche Öffentlichkeit wird über die Ereignisse in Genf solange im Dunkeln tappen, bis Dr. Stresemann zurückgeteilt ist und am Freitag oder Sonnabend der entscheidende Kabinetsrat stattgefunden hat. Können wir, daß dann wenigstens einiges Licht in das Geheimnis von Thoiry fallen wird und man sich wenigstens ein ungefähres Bild von dem zu machen vermag, welche Parteien Deutschland in Aussicht stehen und welche Befragungen es dafür auf sich zu nehmen hat. Was wir bisher sowohl von dem einen als auch von dem anderen hören, ist reichlich verkommen und liegt allzufern im Gebiet der Kombinationen, als daß darüber ein wirklich objektives Urteil möglich wäre.

Dr. Stresemann hat durch seine letzte Rede in Genf vor der deutschen Kolonie — eine Rede, die beziehungsweise wieder einmal in zwei Fassungen verbreitet wurde — diese Verkommenheit eher vermehrt, als daß er sie gestärkt hätte. Entsetzt man diese Rede ihres oratorischen Schmucks, so bleibt nichts anderes als eine Zielsetzung übrig und zwar ist dieses Ziel nicht erst von Herrn Dr. Stresemann und seiner Politik gesagt worden, sondern es ist Gemeingut aller an dem nationalen Wiederaufbau tätigen deutschen Parteien und Kräfte. Um dieses Ziel zu finden, war das Festhalten von Thoiry nicht notwendig. Was aber die Methode anbelangt, so erinnert der Hinweis Dr. Stresemanns, daß die jetzige deutsche Generation für die Wiedergewinnung der deutschen Freiheit, Armut und Arbeit ohne Opferungsaufwand auf sich zu nehmen habe, doch recht sehr an das bedenkliche Wort Rathenau's, daß das deutsche Volk erst einmal durch eine Wille geführt werden müsse. Damit ist also die Kontinuität zwischen der Erfüllungspolitik eines Wirth Rathenau und der neuen Politik Dr. Stresemanns vollkommen hergestellt, und es ist deshalb auch weiter gar nicht erstaunlich, daß der Abgeordnete Reichsmitglied Stresemann die räthelhaften Unterredungen der Weimarer Parteien auf seinem weiteren Wege aufsteht. Es ist der Weg des Dr. Wirth, den Dr. Stresemann nun beschritten hat und der nur in Gemeinschaft mit der Großen Koalition weiter verfolgt werden kann — das ist schon eine Kehrseite der Medaille.

Aber die andere ist auch schon sichtbar. Trotz aller Erfüllungspolitik haben Wirth und Rathenau nichts von dem für Deutschland herbeizuführen können, was sie sich als Ziel festsetzten und was, wie immer wieder betont werden muß, das Ziel aller an deutschen Wiederaufbau arbeitenden Kräfte und Parteien war, ist und bleiben wird, bis es erreicht ist. Ist der Optimismus Stresemanns berechtigt, daß ihm auf dem Wege der neuen Erfüllungspolitik der größere Erfolg schon so gut wie fast in seinen Händen liegt? Die Tatsache, daß die Rede Stresemanns in Paris gemäß einer Erklärung des Luai d'Orsay eine „unangenehme“ Aufnahme gefunden hat, ist nicht gerade ein hoffnungsbekundendes Zeichen. Jeder Optimismus aber muß auf das empfindlichste abgelehnt werden, wenn man den offiziellen Daveskommentar liest und aus ihm ganz schmerzlos feststellt, daß nach französischer Auffassung die Verhandlungen nicht den Rahmen der Allgemeinmeinungen überschritten hätten und daß Briand keine irgendwelche garantierte Verpflichtung übernommen habe oder auch nur daran sei, den geringsten Vorschlag eines Abkommens anzuarbeiten. Der Wallfahrt ist wohl die und die Medaille zeigt wohl die Schattenseite, wenn der Kommentar auch noch die Verlängerung der Besetzung als „Sanktion“ anfügt, anstatt von ihrer Aufhebung auch nur ein Wort zu sprechen.

woht bei britischen als auch amerikanischen Bankiers wenig Begehrte. In diesen Kreisen sei man der Ansicht, daß Frankreich, wenn es Welt zu verhältnismäßig niedrigen Zinssätzen wünsche, in erster Linie einen internationalen Kredit wieder herstellen solle. Das könne nur durch Mobilisierung der britischen und amerikanischen Schuldabkommen geschehen. Aber ohne eine solche Mobilisierung werde Amerika nicht für irgend eine Mobilisierung der Davesobligationen zu haben sein.

#### Eine französische Kommission für Räumungsfragen.

Paris, 23. Sept. „Chateau Tribune“ will erfahren haben, die französische Regierung beabsichtige eine besondere Kommission einzusetzen, die sich mit der Frage beschäftigen soll, inwieweit Frankreich einer vorzeitigen Räumung des Rheinlandes und des Saargebietes zustimmen könne. Die Kommission, deren Mitglieder nach der Rückkehr Briands ernannt werden, werde die belgische und englische Regierung über ihre Meinungen auf dem Laufenden halten.

#### Weitere Besetzung als „Sanktion“? Ein „Havas“-Kommentar über den Ministerrat.

Paris, 22. September. Die Agentur „Havas“ beschäftigt sich in einer offiziellen Ausfertigung mit den Verhandlungen im getragenen Ministerrat. Aus dem offiziellen Communiqué ergab sich, daß, wenn im Verlauf der ersten Unterredung Briand mit Stresemann die Zukunftsmöglichkeiten geprüft habe, die sich für die deutsch-französischen Beziehungen angesichts der augenblicklichen politischen Verhältnisse der beiden Länder ergeben, die Verhandlungen doch nicht den Rahmen der Allgemeinmeinung überschritten hätte. Obwohl die offizielle Mitteilung nicht von den Gegenständen spreche, die beiden Ministern gegenüber hätten, wisse man durch Pressemitteilungen, daß die Besprechungen namentlich die Räumung des Rheinlandes und als Gegenleistung die demnächstige Kommerzialisierung eines Teiles der Reichsrentenabobligationen betreffen haben.

Der französische Minister des Reichens habe sich wohl gefühlt, wenn eine Verpflichtung hinsichtlich dieser Probleme zu übernehmen oder auch nur den geringsten Vorschlag eines Abkommens anzuarbeiten.

Nachdem die Minister den Grundriss zugestimmt hätten, die gegenseitigen Verhandlungen weiterzuführen, die den Zweck hätten, aus Besetzung in dauerhafte Weise die Probleme zu lösen, die die Anwendung des Friedensvertrags aufwerfe, habe eine Diskussion eingeleitet über die Unterbindung, die durch die Initiative der beiden Minister des Reichens eingeleitet werden könne.

Artikel 44 des Friedensvertrages von Versailles gelte die Räumung des Rheinlandes vor den vorgesehenen Zeitfristen, aber unter der Bedingung, daß Deutschland alle seine Verpflichtungen erfüllt habe. Was die Reparationen betreffe, so erhalte das Reich die jetzt geltende Verpflichtungen nach dem Dawesplan, aber es ist eine nicht, daß nach dem



## Konzentration polnischer Truppen an der litauischen Grenze.

London, 22. Sept. Die „Central News“ aus Rom berichten, daß die litauische Regierung alle ihre Heereinheiten im Hinblick auf die Unruhen in der Gegend von Warschau, die von der litauischen Regierung an der litauischen Grenze zu sehen. In dem Memorandum, das die Heereinheiten der litauischen Regierung an die litauische Regierung übergeben, wird Folgendes beauftragt, den Frieden Europas durch seine Truppenkonzentration zu gefährden.

## Befürchtungen vor Unruhen in Warschau.

Warschau, 22. Sept. Von gutunterrichteter Seite erfahren wir, daß gestern in den letzten Nachstunden eine geheime Beratung zwischen dem Reichsminister Baczko und dem Kriegsminister Piłsudski stattfand. In den politischen Kreisen Warschaws will man wissen, daß diese Besprechung der Tätigkeit der Opposition gewidmet war. Wie behauptet wird, haben die beiden Minister beschlossen, weitere Demonstrationen der Opposition im Zusammenhang mit der heutigen Ankunft des früheren Kriegsministers, General Maczowski, in Warschau zu verhindern. Die Lage in Warschau wird als außerordentlich nervös und gespannt bezeichnet.

## Sozialdemokratische Begeisterung für Stresemann.

### für Stresemann.

Genf, 22. Sept. Bei einem gestern Abend von den parlamentarischen Mitgliedern der deutschen Delegation veranstalteten geselligen Beisammensein mit den übrigen Delegationsmitgliedern und einem kleinen Kreis von Gästen hielt der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Weisfeld eine groß angelegte Rede über die Zusammenkunft zwischen den parlamentarischen Mitgliedern und der Delegation. Die Rede stieg in dem Wunsch aus, daß Dr. Stresemann auf dem von ihm verfolgten Wege weitergehen möge. Er Weisfeld, glaube, ihn versichern zu können, daß die in Genf vertretenen Parteien sich auf diesem Wege, unbeschadet der sonstigen parteimässigen Arbeit, begleiten und unterstützen würden. „Oegen die, die sich ihm entgegenstellen, werden wir kämpfen, und die, die nützlich und langsam nebeneinander laufen, können wir auf diesem Wege nicht brauchen.“

Dr. Stresemann nahm die Feststellung vertrauensvoller Zusammenarbeit durch den Vorkenner mit Vergnügen zur Kenntnis und dankte feierlich für die wertvolle Unterstützung, die dem gemeinsamen Wert aus der Zusammenarbeit zwischen dem parlamentarischen und parlamentarischer Delegation zuteil geworden sei.

## Aus Stadt und Umgebung

### Die Herbstzeitlose blüht.

Der Sommer ist zu Grabe getragen worden. Als verschönernde Ausflucht hat er uns nach all den regerfüllten und kalten Tagen der letzten Wochen noch einige hellere Sonnentage beschert. Junfer Brauchwind, der sich schiffliche Sechsbart, hat heute „offiziell“ seinen Einzug gehalten. Die Natur rüsst sich zum Winter. Noch einmal entlockt sie in bunter Schönheit ihre Farbenpracht. — Dann reißt der Herbstwind das bunte Kleid in Fetzen. —

Auf den abgemähnten Tischen an der Saale blüht jetzt die Herbstzeitlose. Mit ihren prächtigen, zart lilafarbenen Blüten erfreut sie unser Herz. Mitunter findet man auch weiße Blüten dieser Pflanze, die zu den Mittelschönen gerechnet wird. Der Naturzustand wird gut sein, die äußerlich zu liebreizende Pflanze ist vorzüglich zu behandeln, da sie ein starkes Gift enthält, sowohl in den kleinen Samen, wie in der Knollenwurzel, die tief im Boden liegt, befindet sich das sog. Colchicin. Große Mengen dieses Giftes verursachen beim Menschen schwere Schmerzen in Muskeln und Gelenken, in ganz geringen Gaben kann man den Gift allerdings als Heilmittel gegen Gicht, Rheumatismus und Asthma anwenden. Mit ist es vorgekommen, daß kleine Wägen oder Wägen des giftigen Infrants freisetzt, die Wägen der Tiere ist dann mit Blut untermischt und ungenießbar.

Trotz äußerer Schönheit birgt diese charakteristische Pflanze des Herbstes in ihrem Innern giftige Säure. Lassen Sie sie also in ihren Früchten draußen auf den Wiesen stehen, denn nur so trägt die Herbstzeitlose bei zur Verbesserung der Natur dieser Übergangszeit!

## Für das Ehrenmal der Gefallenen Merseburgs

unter Erloß der Sammelstätigkeit. — Das „Reichsbanner“ schlägt sich von der Gefallenenrechnung aus!

Die Sammlungen für das Gefallenenmal unserer Stadt haben bisher einen guten Erfolg gezeitigt können. Ungeachtet die Hälfte der erforderlichen Summe bleibt aber noch aufzubringen. Alle vaterländischen Vereine und national gesinnten Männer und Frauen Merseburgs werden daher aufgefordert, weiter eifrig für die Sammlung tätig zu sein und bei Festlichkeiten in Vereinen und Familien für den Verkauf der „Reichsbanner“ zu sorgen. Jeder kleine Baupfen, der für eine Mark zu erwerben ist, trägt bei, das schöne Werk, dessen Vollendung ursprünglich für das nächste Jahr in Aussicht genommen war, weiter zu fördern. Es sollte doch nicht allzu schwer sein, auf diesem Wege weitere namhafte Beträge aufzubringen nach dem Grundsatz: „Viele Hände machen ein Ziel.“ Hauptversammlung für die Sammlungen ist die stiegige Zweigstelle der Commerz- und Privatbank.

Bei dieser Gelegenheit wird es interessieren, daß das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ die Mitwirkung ihrer Mitglieder an den Sammlungen abgelehnt hat und auch seinen Mitglieder empfiehlt, keinen Fennig für das Ehrenmal unserer Gefallenen zu geben.

Jahresabschlussberichte erst ab 3. Oktober. Die für den Jahresabschluss in Aussicht genommenen Jahresabschlüsse werden von 3. Oktober ab in Kraft. Für diesen Grund werden alle im Jahresabschluss für den Sommerabschnitt 1926 den Vermerk „bis zum 30.“ tragenden Blätter bis einleit. 2. Oktober. Desgleichen werden die Blätter ab 1. Oktober im Jahresabschluss vorgelegenen Blätter erst ab 3. Oktober in Kraft.

## Zur geplanten Verlegung der Provinzialverwaltung.

Am Juli d. J. fand beantraglich in Königsberg eine Tagung des Provinzialrates statt, bei der die Städte bis zu 40 000 Einwohnern umfassen und auf dem auch die Verlegung der fasslichen Provinzialverwaltung zur Sprache kam. Oberbürgermeister Herzog nahm Gelegenheit, dort unter dem Beifall der Versammlung folgendes auszusprechen:

„Diese Bewegung geht nicht nur an einzelnen Stellen vor sich, sondern allgemein, durch Preußen weitläufig. Alle Behörden in einem einzigen Punkte, einer Großstadt, zusammenzuführen, das ist eine große Gefahr für die mittleren und kleinen Städte im allgemeinen. Mit dieser Verlegung sind ferner einmütig nicht besondere Verhältnisse entgegenstanden, die Behörden verteilt worden über die ganze Provinz. In der Provinz Sachsen ist jetzt der Fall eingetreten, daß der Provinzialrat, in dem die großen Städte stark vertreten sind, beschloffen hat, daß der Landeshaupthaus wegen der Verlegung der Landesdirektion in eine Großstadt in Verhandlungen treten solle, obwohl Merseburg, der jetzige Sitz, doch vorerst eine Großstadt ist. Es ist mit Hilfe durch elektrische Bahn und Straßenbahn mit diesem Verlage verbunden, so daß die Gemeinden der Provinz Sachsen in 15 bis 18 Minuten auf dem Hauptbahnhof in Halle sein können. Der Landeshauptmann hat betont, daß das nicht mehr forset, als 20 Jahre nur je 1 Prozent mehr; aber wir wollen es anders ausdrücken: 600 000 RM. Provinzialsteuer in 20 Jahre lang mehr, und nur deswegen, weil eine fassliche veränderte Verteilung von gerade in der jetzigen Zeit durchgeführt werden muß. Wer bezahlt das? In der Hauptsache die mittleren und kleinen Städte. Wir sollen dazu da sein, um einer Großstadt zum Teil einer neuen Behörde zu verfallen und einer Behörde einen etwaigen Gewinn zu verschlingen zu lassen. Was jetzt zufällig in Halle sein können, wird in jedem Augenblick in anderer Form an anderer Stelle geschehen, und deshalb ist es eine Gefahr für die mittleren und kleinen Städte im allgemeinen, wenn diese Gemeinden mehr an der großen Behörde teilnehmen. Wir müssen uns von der Verlegung hüten.“

Es ist bemerklich, daß diese danksenswerten Ausführungen erst jetzt und zwar in ganz einseitiger Weise veröffentlicht werden, da ihnen längst ein weitreichendes Echo hätte verleiht werden müssen. Es scheint auch nicht, daß in der Stadtverwaltung, die sich am Bewußtsein zu kommen scheint, was für die gesamte gewerbetreibende Bevölkerung durch diese Verlegungsmaßnahme auf dem Spiele steht.

Bei dieser Gelegenheit muß nochmals auf die eigenartige

## Stadtratsverordnetenversammlung.

Am Montag, den 27. September, findet, wie wir bereits gefestigt mitteilen konnten, um 6 Uhr nachmittags eine Sitzung der Stadtratsverordneten statt. Der ersten Punkt der Tagesordnung bildet die Einführung des neuen Stadtratsverordneten Stadtrats (Dr.). Zwei Stadtratsverordneten aus GutsMuths-Georgens-Bezirk sind niedergesetzt: Herr Wilhelm Hager, Herr Dr. Dehnbach, Herr Hagen und Herr Hagen von der Deutschen Volkspartei, Weiterhin stehen zur Verhandlung: Bewilligung der Mittel zur Instandhaltung der GutsMuths-Georgens-Bezirk II und zur Teilung des Vertreters der Berufsschule, Genehmigung der Voranschläge zur Erweiterung der Dienstleistungen an die benachteiligte Stadt und der neuen Vergütungssteuerordnung. Ferner ist die Änderung der Sparfassenlegung noch zu genehmigen, und die Mittel für Verfertigung und Verlegung der Provinzialstraße außerhalb des Stadtgebietes festzusetzen zu beschließen. Ein Antrag eines Herrn (Komm.) zur Erweiterung der Sozialversicherung und Erwerbslosengeld fest zu setzen. Die Verhandlung dieser Punkte wird wohl nicht allzuviel Zeit in Anspruch nehmen. Nach der öffentlichen Sitzung findet eine geheime Sitzung statt.

## Die neue Vergütungssteuerordnung.

Der Magistrat hat eine Vergütungssteuerordnung beschlossen, oder vielmehr die alte Ordnung durch einige Punkte geändert. Die Vorlage soll der Stadtratsverordnetenversammlung zur Stellungnahme zugehen. Die Änderung wurde bedingt durch einen Antrag des Reichsbanners, wonach die Vergütungssteuer geändert werden ist, und in dem gleichzeitig festgelegt worden ist, daß diese Veränderung bis zum 1. Oktober auch in die örtlichen Steuerordnungen übernommen werden müsse.

Für die Stadt Merseburg ist diese Neuerung ohne Anstalt an Steuerentnahmen, da die in Merseburg erhobenen Steuerumlage sich schon in den Grenzen der in den Reichsbannerbestimmungen festgelegten Höhe seit 1924 bewegen.

Die Höhe der alten Ordnung waren mehr ein Ausgleich für die dauernde Geldverknappung in der Inflation. Der Magistrat hatte deshalb schon im Sommer 1924 andere Sätze beschlossen, die der fasslichen Währung entsprachen.

Vor allem sind in der neuen Ordnung die Sätze für Kartenzsteuer bei Lichtbildvorführungen geregelt. Die Steuer für künstlerische und wissenschaftliche Ausstellungen ist herabgesetzt worden. Das soll für die Stadttheater eine Anregung sein. Weiterhin sind die Steuern bei künstlicher hochliegenden Veranstaltungen von 10 auf 5 Prozent der Einnahme herabgesetzt worden. Am übrigen ist die alte Ordnung, abgesehen von einigen Textänderungen, beibehalten worden.

## Sachkunde an den städtischen Berufsschulen.

Im Oktober werden an den städtischen Berufsschulen sog. „Weiterbildungskurse“ beginnen, die fasslichen Charakter tragen sollen und für Teilnehmer jeden Alters gedacht sind. Die Teilnehmergebühr wird für einen halbtägigen Kursus von 2 Stunden je Woche 3 RM. betragen, wozu für solche Kurse, in welchen die Teilnehmer Maschinen und Geräte zur Verfügung gestellt werden, noch ein besonderer Zuschlag hinzutritt. Folgende Fächer sind für diese Kurse ins Auge gefaßt: Maschinenzeichnen, Kunstzeichnen, Artvertrieb, Metallkunde und Schweißen, Elektrotechnik, und Dynamische und statische Berechnungen, Packmaschinen und Rednen, für Schlosser, Schiffschmied und Schmiedere. Für Frauen und Mädchen sind außer den schon genannten Fächern, soweit diese für laienmännlich oder fasslichvererblich Fächer in Betracht kommen, auch noch solche in Aussicht genommen, deren Vorgehen ferner ein für Freitag morgens geplantes vierstündiges Kursus für Anleitung in gutbürgerlicher Küche. — Alle übrigen Lehrgänge sollen am Spätnachmittag stattfinden und so stattfinden, daß sie auch noch aus der weiteren Umgebung von Merseburg besucht werden können.

Ueber den Besuch dieser Kurse wird in einem Ende eine Bescheidigung ausgehandelt werden, bei einigen Lehrgängen wird den Teilnehmern Gelegenheit geboten werden, sich freiwillig einer Arbeitsprüfung zu unterziehen.

## Verlegung der Provinzialverwaltung.

Wolle zurückgegriffen werden, welche die Handelskammer zu Halle a. S. in dieser Sache gehabt hat und noch auch nicht abgehandelt. In einer geheimen Sitzung hat die Kammer am 12. August der majora eine Entscheidung gefaßt, in der sie sich für die Verlegung der Provinzialverwaltung von Merseburg und zwar nach Halle ausgesprochen hat. Das Protokoll der Handelskammer hatte sich vorher auf die Verlegung der Provinzialverwaltung einseitig informiert lassen, ohne die heftigen Bedenken der über den Standpunkt zu setzen. Es geht dann zu dem entscheidenden, daß die Handelskammer über diese geheime Sitzung an die Presse eine Mitteilung hinausgehen ließ, in der es heißt, daß die Kammer mit großer Mehrheit die Gründe für die Verlegung gebilligt und sich einmütig für die Verlegung nach Halle ausgesprochen habe. Nach unseren Informationen entspricht diese Mitteilung keineswegs den Tatsachen, denn abgesehen davon, daß 14. überwiegend ausführende Kammermitglieder, fehlten, soll sich nur eine mäßige Mehrheit für die Verlegung ausgesprochen haben, welche sich nachträglich verändernde abweichende Mitglieder energisch ausgesprochen haben.

Wenn wir recht unterrichtet sind, dürfte eine Verlegung nach Halle keineswegs im Sinne der Hebeher des ganzen Landes liegen. Die Verlegung der Handelskammer, die gehen uns völlig außerhalb ihres objektiven Kompetenzbereiches zu liegen scheint, dürfte da ohnehin eine Enttäuschung auf jeden Fall erleben. Aber eine Gefahr besteht in der Behandlung der Angelegenheit darin, daß man die Entscheidung darüber im Provinzialrat in zwei Teilen herbeiführen werden könnte, indem man zunächst grundsätzlich die Verlegung von Merseburg beschließen ließe, um dann später die Wahl des neuen Sitzes einer neuen Wahlkommission zu unterbreiten. In die Verlegung durch den neuen Verwaltungssitz erst, mit relativer Mehrheit zulassen gebracht werden — so könnte man weitgehend gewisse Ziele realisieren. Und bei der streifenlosen Migration, die von Merseburg für die Sache betrieben wird, scheint uns äußerer Nachanteil an Frage zu sein. Es wird also den Provinzialrat in zwei Teilen, die Entscheidung liegt, hier gemacht werden müssen, daß sie von vornherein sich gegen Beschlässe mit unklarer Zustimmung nehmen und eine präzisere Antragstellung, wobei die Verlegung a beachtlich ist, wird, bedürftig ist, sich erkennen lassen, aber nicht die Notwendigkeit der Minderheit für die Verlegung abstrakt anerkannt wird, während andererseits Arbeitsinteressen auf die hoffnungsvollen Voten führen dürften, deren größtem Teil später Enttäuschung sicher ist. Gabent contul!

Welche der geplanten Kurze stattfinden werden, wird von der Zahl der Anmeldungen abhängen. Da zu jeder Kurze nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern zugelassen werden kann, wird es sich empfehlen, sich schon in den nächsten Tagen im Geschäftszimmer des Reichsbannerdirektors, Hofmarkt Nr. 8, anzumelden. Dort wird auch jede genaue Auskunft erteilt.

Diese geplanten Vorlesungen werden auch manchem in der Praxis stehenden, besonders den sich auf die Weiterentwicklung der Wirtschaftlichen, günstige Gelegenheit bieten, ihr Wissen zu bereichern. Denn eine solche Schulung ist nicht nur für die Praxis, sondern auch für die allgemeine Bildung von Nutzen. Auch besitzige Berufsschüler werden ihnen bei einiger häuslicher Arbeit folgen können. — Wie schon lang bekannt, eine bearbeitete Gelegenheit zur Weiterbildung für die Merseburger nur in Halle. Für weniger geübte, schon gar nicht aber die Bewohner des Landkreises bemöhen sie wahrzunehmen, da das mit einem großen Zeit- und Geldaufwand verbunden war. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, daß eine recht gute Gelegenheit die blühenden und bestemem Stufe zu einer dauernden Entscheidung werden ließe.

## Erweiterter Sicherheitsdienst bei der Reichsbahn.

Generaldirektor Dr. Dormmiller hat gegen eine Verlegung an alle Dienststellen erlassen, in der es u. a. heißt: Da auch nach dem Abtritt von Besondere Polizei- und Bahn-Dezernats werden sollen, wird es sich empfehlen, sich schon in den nächsten Tagen im Geschäftszimmer des Reichsbannerdirektors, Hofmarkt Nr. 8, anzumelden. Dort wird auch jede genaue Auskunft erteilt.

Wetterverhältnisse. Für das mittlere Norddeutschland: Weiterhin kühl und etwas bewölkt mit etwas Regen. — Für ganz Norddeutschland: Weiterhin kühl, in der Nordwesthälfte trocken, im Nordosten leichte Niederschläge.

## Aus Kreis und Nachbarkreisen

### Aus unserer Nachbarstadt Halle.

550 Prozent Gewerbesteuer. — Keine Erhöhung der Magistratsgebälter. Die Stadtratsverordneten beschloffen, bei Festlegung des Haushaltses 550 Prozent der staatlichen Gewerbesteuerunterbeträge vom Gemeinbeitrag zu erheben. Der Magistratspräsidenten setzen aber die Gewerbesteuer auf 555 Proz. herab. Die vom Magistrat beim Bezirksausschuß erhobene Klage wurde zurückgewiesen. Wegen diese Entscheidung wurde beim Provinzialrat Beschwerde erhoben. In der gestrigen Sitzung des Provinzialrats wurde der Beschwerde stattgegeben und die Gewerbesteuer endgültig auf 550 Prozent festgesetzt. — Die Bewerber des Magistrats werden der Mindermeinung der Gewerbesteuerhergeber über den Oberbürgermeister Nöwe um 9500 Mark, für den Bürgermeister Schödel um 6000 Mark und für die beiden städtischen Stadträte um je 1500 Mark pro Jahr nun nicht mehr berücksichtigen. — Die Bewerber des Magistrats sind im Verlaufe der Stadtkonferenz keine Beschwerde über den Einbruch des Regierungspräsidenten zurückgegeben hat.

**h. Muzan.** Die Taube als Pflanzmutter. Der einzigen Taube die Familie des Papststuhls...

**Bad Nauheim.** Unfall. Ein Motorradfahrer, der die Gewalt über sein Rad verlor...

**Schiller.** Vom Auto gefallen. Beim Passieren eines Autos mit Anhänger fiel im höchsten Grade der Fahrer...

**Wiesbaden.** Der altebarnute und gefahrdrohliche Schmiedemeister...

**Wien.** Diebstahl. Wieder stahlten Diebe dem hiesigen Gasthofe einen Koffer ab...

**Köln.** Vorgespräch. Kommenbe Sonntag, den 21. September...

**Zürcher.** Die Arbeiten am Bau der Fortführung der Ueberlandbahn bis zum Bahnhof...

**Wien.** Aus der Gefängnisse. Der Arbeiter Peter wurde, da sich der gegen ihn gehende Verdacht nicht bestätigte...

**r. Schwab.** Brandstiftung. Unter dem Verdacht, die Scheune seines Vaters, die in der Nacht zum Montag...

**Wien.** Brandstiftung. In der Nacht zum Montag wurde die Scheune des Vaters...

**Wien.** Brandstiftung. In der Nacht zum Montag wurde die Scheune des Vaters...

**Wien.** Brandstiftung. In der Nacht zum Montag wurde die Scheune des Vaters...

**Wien.** Brandstiftung. In der Nacht zum Montag wurde die Scheune des Vaters...

**Wien.** Brandstiftung. In der Nacht zum Montag wurde die Scheune des Vaters...

**Wien.** Brandstiftung. In der Nacht zum Montag wurde die Scheune des Vaters...

**Wien.** Brandstiftung. In der Nacht zum Montag wurde die Scheune des Vaters...

**Wien.** Brandstiftung. In der Nacht zum Montag wurde die Scheune des Vaters...

**Wien.** Brandstiftung. In der Nacht zum Montag wurde die Scheune des Vaters...

**Wien.** Brandstiftung. In der Nacht zum Montag wurde die Scheune des Vaters...

**Wien.** Brandstiftung. In der Nacht zum Montag wurde die Scheune des Vaters...

**Wien.** Brandstiftung. In der Nacht zum Montag wurde die Scheune des Vaters...

**Wien.** Brandstiftung. In der Nacht zum Montag wurde die Scheune des Vaters...

**Wien.** Brandstiftung. In der Nacht zum Montag wurde die Scheune des Vaters...

**Wien.** Brandstiftung. In der Nacht zum Montag wurde die Scheune des Vaters...

**Schulknaben als Eisenbahntäter.**

Hindernisse auf zwei Hauptstrecken. — Verhinderung des Güterverkehrs...

**Güterstrecken.** 23. Sept. (Frankfurt) Drei 12-13jähr. Schulknaben...

**Schiffkatastrophe in Indien.**

Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Schiffkatastrophe in Indien.** Mantra, 23. Sept. Der Dampfer „Mandava“ ist in Kattika mit 26 Indern angekommen...

**Eingeländt**

Merseburger Gaspreis-Neuigkeiten.

Ueber seltsame Neuigkeiten auf dem Beleuchtungs- / Wärme- und Kochgebiet durch Einführung des neuen Gas-

tarifs haben wir in dieser Zeitung mit Staunen gelesen. Ein gewaltiger Stein des Anstoßes ist es besonders, daß es

gerade sein soll, von den Kleinen mehr zu nehmen als von den Großen, während z. B. bei der bisherigen „Annah-

abteilungsgebühr“ es gerade sein sollte, daß die Großen mehr zu bezahlen hätten als die Kleinen.

Allgemeines Schülten des Kopfes hat es erregt, daß laut ergangener Mitteilung „der neue Tarif nur für die-

jenigen eine Verteuerung des Gases bringt, welche ihren Gasanschluß überhaupt nicht oder nur in einem ungenügend

hohen Maß benutzten.“ Die letzteren sind Leute, die durch Montage oder durch ihre kleine häusliche Wirtschaft

oder durch ihr berufliches Fernsein von der Hausarbeit und dergl. „den Gasanschluß nur in einem ungenügend

niedrigen Maße benutzten.“ Warum es erforderlich sein soll, gerade ihnen den kleinen Gasverbrauch zu verteuren,

der schon an sich schwer zu kämpfen haben, ist nicht zu verstehen. Bereits an anderer Stelle ist betont worden, daß

solches Verfahren unwirtschaftlich und unsozial ist. Daß nun gar aber auch der zahlen soll, der den Gas-

anschluß überhaupt nicht benutzt, ist ein jeder ungläubiger Mensch. Es ist wirklich erschauerlich, so sehr dafür offen-

bar ist, daß die Verwaltung sich nicht kümmert. Für wen das Gaswerk nichts vermag, mögen die Gruben sein wie sie wollen,

hat auch dem Gaswerk nichts zu zahlen; sonst kommt nur in einem Widerspruch in sich selbst, der rechtlich unzulässig ist.

Und die sogenannte „Verwaltungsgebühr“ kann über solche Ungerechtigkeiten nicht hinweg helfen. Für wen das

Gaswerk nichts vermag, mögen die Gruben sein wie sie wollen, hat auch dem Gaswerk nichts zu zahlen; sonst kommt nur in einem Widerspruch

in sich selbst, der rechtlich unzulässig ist. Und die sogenannte „Verwaltungsgebühr“ kann über solche Ungerechtigkeiten nicht hinweg helfen.

Für wen das Gaswerk nichts vermag, mögen die Gruben sein wie sie wollen, hat auch dem Gaswerk nichts zu zahlen; sonst kommt nur in einem Widerspruch

in sich selbst, der rechtlich unzulässig ist. Und die sogenannte „Verwaltungsgebühr“ kann über solche Ungerechtigkeiten nicht hinweg helfen.

Für wen das Gaswerk nichts vermag, mögen die Gruben sein wie sie wollen, hat auch dem Gaswerk nichts zu zahlen; sonst kommt nur in einem Widerspruch

in sich selbst, der rechtlich unzulässig ist. Und die sogenannte „Verwaltungsgebühr“ kann über solche Ungerechtigkeiten nicht hinweg helfen.

**Der Typhus in Hannover.**

Insgesamt 1730 Erkrankte und 104 Todesfälle.

Hannover, 23. Sept. (Frankfurt) Seit gestern abend sind 36 Neuerkrankte in die städtischen Krankenhäuser auf-

genommen worden. Die Zahl der Toten hat sich im Laufe der heutigen Nacht um 11 vermehrt und beträgt somit

insgesamt 104, während die Gesamtzahl der Typhuskranken sich auf 1730 beläuft. 35 Personen sind aus den

Krankenhäusern entlassen worden. In der Stadt sind gestern noch zwei öffentliche Pumpstellen eingerichtet worden. Nach

dem augenblicklich ruhigen Verlauf der Krankheit ist damit zu rechnen, daß die inzwischen schon geräumten und zu

Hilfskrankenhäusern eingerichteten Schulen noch für eine Weile in Frage kommen. Es ist nach Ansicht

von amtlicher Seite anzunehmen, daß bereits in diesen Tagen die höchstzulässige der Erkrankten erreicht sein wird.

**Neue Erwerbslosenruben in Breslau.**

Breslau, 23. Sept. Die Zusammenhänge zwischen Erwerbslosen und Schulpolizei haben sich gestern fortgesetzt.

Es kam vor dem Arbeitsamt in der Formhänge zu mehreren Zwischenfällen. Die Schulpolizei machte von ihren

Vorgemachten. Auch hier schienen sich wie bei den Vorfällen am Vorlage die eigentlichen Deber im Hintergrund

halten zu haben. Der Zusammenhang hatte seine Ursache darin, daß die Menge die Verhaftung eines von der Polizei

gefangenen Mannes verhängen wurde.

**Bestellte Brandstiftungen.**

Neubauten auf billige Weise.

Breslau, 23. Sept. Das Drei Friedrichsrad bei Cyprien machte fälschlich dadurch viel von sich reden, daß dort

vielmals hintereinander Brände eintraten, bei denen stets mehrere Häuser eingeebnet wurden. Nun hat sich bei den

Brandstiftungen auf billige Weise Neubauten erhalten. Es fand sich auch ein bereitwilliger Helfer dazu, der Ver-

richtungen auf kleine Feuerchen annahm und prompt erledigte, bis endlich die Feuerwehrgesellschaft

schaffen die Angelegenheit untersuchen und die Kriminalpolizei dahinter leitete. Sie hat bisher drei Friedrichsrad

Einwohner festgenommen. Die vielen Brände haben dem Orte ein völlig neues Gepräge gegeben.

**Großfeuer in Leipzig.** Leipzig, 23. Sept. In den Parkräumen der Firma Richard Stumpf, Schleifmaschinen- und Wärmeschutzmas-

**Galleische Börse vom 23. September 1926.**

Table with 3 columns: Name, Price, and other details. Includes items like Halle Banknoten, Halle Geld, etc.

**Geispiger Schlachtviehmarkt vom 23. September**

Muttel: 93 Rinder (6 Däfen, 22 Bullen, 17 Kalben, 48 Kühe), 72 Kälber, 363 Schafe, 1009 Schweine...

Herausgeber: Ludwig Volk, Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Ernst und Anzeigen...

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

MAGGI'S Fleischbrühwürfel. Sind mit bestem Fleischkraft und feinsten Gemüsesäften aus der sorgfältigsten hergestellt...







## Sparjamer Lokomotivbetrieb.

Von Dipl.-Ing. Dr. Arthur Hamann-Charlottenburg.

Von allen großen Maschinen ist die Lokomotive die verbreitetste, zu Jahntausenden rollt sie täglich durch das Land und leistet ihre Dienste. Man muß immer wieder über den Erfindungsgeist Stephansons staunen, der es verstand, einen ununterbrochen verendenden und auch noch einem Schahmäher im wesentlichen noch ununterbrochen zu laufen. Jetzt haben die Fortschritte, die die Maschinenbaukunst in diesem Jahrhundert machte, auch die Lokomotive nicht unberührt gelassen. Die Erhöhung des Dampfdruckes ist auch bei ihr angewandt worden. Die mechanische Verbesserung des Dampfes, die Verengung der Dampfbohrung in zwei Stellen, das Soq-Angewandtheit und ihr zugute gekommen. Neuereis ist sogar mit Erfolg der Versuch gemacht worden, die Dampfbohrung zum Lokomotivtrieb zu verwenden, wobei die Firma Krupp führend voranzugeht. Aber trotz alledem blieb der Lokomotive eine gewisse Primitivität eigen, verglichen mit anderen Erzeugnissen des hochentwickeltesten Maschinenbaues. Es war eben eine Maschine für einen ungemein rauhen Betrieb; es durfte ihr nichts anhaben, wenn auf der Fahrt ganze Zugabteilungen Triebfedern in die bewegte Teile getrieben, wenn sie von Gleisen getroffen wurde, die eben andere Maschine den Garaus gemacht hätten. Dafür wurde sie auch häufiger reparaturunfähig als andere Maschinen. Amerikanische Statistiken zeigen, daß sie kaum 1/3 Jahre ihren Dienst verleiht, bis sie schon zu einer größeren Reparatur zu bringen muß. Einzigartig in zwei Ländern, das ist Belgien und die Lokomotivfabrik dieser Betriebszeit noch so gut wie neu sind. Auch die Lokomotiv der deutschen Reichsbahn machen davon keine Ausnahme, ihre Laufzeit ist trotz sorgfältiger Pflege nicht länger. Wenn es vornehmlich bei Lokomotiven ihren 50. oder 60jährigen Geburtstagen feiern, so läßt das erkennen, welche Mühe auf ihre Unterhaltung verwendet worden ist; es ist nicht schwer sich auszurechnen, daß man für das Geld, das diese Unterhaltung gekostet hat, mehrere neue Maschinen hätte kaufen können. Tatsächlich kostet die Unterhaltung der Lokomotive mehr als die Hälfte der Brennstoff- und Bedienungskosten zusammen betragen, so daß ungefähr 15-20 Prozent der Gesamteinnahmen der Bahn für Reparatur der Lokomotiven draufgehen. Dieses Verhältnis zeigt, daß es nicht allzuviel Bedeutung hat, wenn man durch Ausnutzung der Abstände zwischen den Warten den Verbrauch der Lokomotiven um einige Prozente verringert. Wichtig ist es, die Reparaturkosten herabzusetzen. Dem Bestreben hand nun bisher die Anschaffung der Lokomotivbauwerke entgegen, daß man diese Maschinen als präzisere bauen dürfte wie andere, die lediglich in der Maschinenhalle oder Schweißwerkstatt werden. Man hielt z. B. einzelne Teile so scharf, daß sie sich bei starken Stößen verbiegen konnten, um diese Stöße aufzunehmen, während es sonst Grundregeln des Maschinenbaues ist, jedes Teil fest zu stellen und die Verbindung 2-3 mal soviel zu verschweißen, als man im Stande ist, die Maschine eisernermaßen zu verschweißen. Man hat sich seitdem durch den Einsatz der Lokomotiven im allgemeinen die Reparaturen, die bei diesen Maschinen notwendig sind, auf ein Minimum gebracht, daß diese Bauart keineswegs notwendig ist, daß man Lokomotiven nicht anders zu bauen braucht als andere Maschinen, und daß eine solche Präzisionsarbeit die Lokomotive nicht teuer und im wesentlichen bloß nutzlos macht. Die für die Verfahren entwickelt worden ist, die geschaffen, an der neuen wie an der getragenen Maschine die genaue Lage aller Teile zueinander immer wieder festzustellen, so daß eine reparierte Maschine die Werkstatt wirklich erreicht wie neu. Das hat dann auch zur Folge, daß auf die Lokomotiven die allgemeinen Anforderungen des Betriebes angeteilt werden können. Alle Ersatzteile werden nun genau nach den für sie vorgesehenen Maßen in den Reparaturwerkstätten beliebig eingebaut, wodurch die Reparaturen im Betrieb als bisher leicht zu machen. Es ist sicherer, daß es sich ergeben, daß diese Methoden den Lokomotiven außerordentlich beherrschend sind. Die deutsche Reichsbahn konnte feststellen, daß nach solchen Grundregeln gebaute Lokomotiven eine Laufzeit von 3 Jahren anstatt der bisher erzielten 1 1/2 Jahre hatten, es ist jedoch notwendig, die Unterhaltung unterworfen werden müssen. Dazu kommt noch, daß die Instandhaltung solcher Lokomotiven aus den oben erwähnten Gründen viel schneller erfolgt. Das bedeutet aber, daß weniger Lokomotiven bereit gehalten werden müssen, als man früher

hatte. Das ist ein großer Gewinn. Die in Verbindung mit der erheblichen Herabsetzung der so außerordentlich wichtigen Reparaturkosten läßt das Ganze, so unheimlich es noch außen aussieht, als ein großer wirtschaftlicher Fortschritt erscheinen, dem man sich freuen, das ist beinahe Technik gelungen ist, ihn zu erzielen.

## Wädchenhandel in Amerika und in aller Welt.

Von S. Heffe - New York.

Schon seit den Urzeiten der Geschichte ist der Sklavenhandel bekannt, und daß mit Frauen und Wädchen ihres Geschlechtes wegen Handel getrieben wurde, hat man viele Jahrhunderte hindurch gewußt - und ignoriert. Er ging im geheimen vor sich, und lange Zeit tat das Gesetz nichts gegen ihn. Er gehörte eben zu jenen Taten, denen man einmal nicht abzuwehren ist. Wo Nachfrage ist, wird sich auch das Angebot ein. Eine Reihe von Momenten mußte dieser Handel von jeder aus: die Jugend und Unwissenheit der Opfer, ihre romantische Schwärmerei, ihre Eucht nach Glanz, Glück und Lebensgenuss, den Trug, dem Geld zu entsagen, und auch - die bittere Not.

Der Wädchenhandel ist international, und nur durch internationales Zusammenarbeiten der Staaten kann er wirksam bekämpft werden. Eine der neueren Maßnahmen gegen ihn besteht in der Einsetzung der Schlorenkommission des Völkervertrages, deren Zweck ist, die Opfer zu sammeln und in die Freiheit zu führen. Diese Kommissionen sind nun bekannt, und Zufallsfälle für die Opfer werden in der ganzen Welt errichtet.

Allein so lange es möglich ist, auf bessere Weise aus dem Lafer Geld zu mängen, werden genessende Gabeln es trotz der Gefahr immer wieder versuchen ihr leichtsinniges Gewerbe des Wädchenhandels auszuüben. Wie sie es in Amerika anstellen, um ihre Opfer ins Garn zu locken, mögen zwei Beispiele aus der neuesten Zeit erzählen.

In Permian, einem Ort im Staat Pennsylvania, wurde kürzlich ein gewisser Albert Koch verhaftet, und zwar auf die Befolgung eines Wädchens, er habe sie in ein Gehäusen an einer Landstraße verlockt, aus dem sie ihr zu entfliehen suchte. Diese Verführung führte zur Entdeckung einer Organisation des Wädchenhandels, die sich hier in Pennsylvania einer Bande von Männern und Weibern, die in Pennsylvania eine Reihe von Landgütern betreiben und deren Fangarme bis in viele Großstädte reichen.

Bereits ein Jahr arbeitete diese Bande mit anscheinendem Erfolg. Sie hatte den Handel in Permian systematisch organisiert. Für die Polizei der Miffanten bestrafte dieser die Enttüllung, und nach Verträgen aus anderen Gegenden scheint der Wädchenhandel auch in Amerika noch immer wach zu kommen.

Diese Bande hatte in allen Großstädten Agenturen und soll für das Verführen von vielen Tausenden junger Wädchen verantwortlich sein. Durch blinde Intelligenz, die verlockende Entlohnung auf der Bühne in Zimmern, die in Auslieferung gestellt, wurden die Opfer in die Hände weißer Schlorenhändler gelockt, die hauptsächlich in den großen Städten der Südstaaten arbeiteten. Von diesen stillen Schlorenhändlern wurden sie nach anderen Staaten verschleppt und verpackt, um dort in die Hände anderer Händler zu kommen. In der Regel wurden diese Unholde kleinere Städte und Dörfer heim, indem sie ihren Opfern einträgliche Stellen oder die Seirat versprochen, um sie in die Großstädte zu locken, wo sie der Bande leichter zum Raube fielen. Ein verführerischer Trick bestand darin, den jungen Wädchen ein Kind, einen Jungen, in einem Schlorenhändlerinstitut anzuzeigen, wo sie unter der sorgfältigen Überwachung durch die Wädchensucht für die Zwecke der Bande tauglich gemacht wurden.

Dieser Trick wurde kürzlich in New York und Chicago bekannt, wo Schlorenhändler eine Gruppe von Frauen ergriffen und unter der Aufsicht der Polizei, unter dem Deckmantel eines religiösen Aultes Wädchenhandel getrieben zu haben. Wie der Untersuchungsrichter angab, wurden der Behörde über sechs unmaßstäbliche Handlungsanweisungen, die in der Ausstellung des religiösen Aultes, eines ein Teil, sondern ihm von deutschen Gauen, deutschen Männern, deutscher Bergangehörigen bereiten Mundes fielen und sagen will.

Das ist eine kleine Anzahl aus vergangenem Tagen, die hier wieder einmal an die Welt gebracht wird, obwohl es ist die Menge köstlicher, aber ein Versuch, von diesen Frühlingen zu töten, wird wohl niemand geneuen. Wenn die Gegenwart nichts zu sagen hat in ihrer neuen Ueberzeugung und Ehrungsfähigkeit, der laße sich von der letzten Bergangehörigen in der Welt nichts der aus aber zum Glück die Ehrungsfähigkeit des ihm allzu beherzigt erdientem Stilles und die ihm löwende Fränklichkeit wieder achten gelernt hat, der wird aus den Wädchen der Bergangehörigen Stills holen, die ihm aus über Hiss und Klippe der unmaßstäbliche Wadeln helfen können.

nein Gott nach der Partnerschaft in Detroit im Staate New Jersey verheiratet und dort verwaltschaftlich und festschaltend. Nach der Heirat der Gemeinde, namens Robertson alias "Elli", wurde in Chicago verhaftet, und zwar in seiner verdienstlich erdienten Wohnung. Bei der Verhaftung freies die sonderbare Heilige den Beamten abweichend die Hände entgegen und sagte: "Hilft Euch, Ihr vergreift Euch an Jesu Christus! Ich bin der Welles! Ich bin Christus!"

Das ganze Theater half ihm jedoch nichts. Die Beamten packten ihn und ließen ihm nicht einmal Zeit, sein schwarzes Käppchen mit einem Hut zu vertauschen.

Ein früherer Anhänger der Gemeinde, der in der Kolonie in New Jersey ein hübsches Wädchen heiratete, soll in Neue über das löwichtige Treiben seiner bisserlichen Glaubensgenossen deren Schändelten den Behörden verraten haben und als Hauptbeteiligter verurteilt worden sein.

Die Gemeinde hatte in Chicago drei "Kirchen". Vor dem Verstand jedes Wädchens einer gründlichen Untersuchung durch die Führer unterworfen. Nur jene fanden Gnade vor den Augen der Farmer, die tabellos geschworen waren und kaum die Rückführe ausgetreten hatten.

Wie die Angelegenheit der Führer vorwärts, haben sie sich an 28 jungen Wädchen vergangen und ihrer diezehn, die fast ohne Ausnahme nur fünfzehn Jahre alt waren, von New York und Wisconsin umarmalrichen Frauen nach den Farmer in New Jersey verführt.

Amfang März 1928 wurde aus Solo in Norwegen derierte, daß die Polizei eine Bande abspalte, die junge Wädchen in großer Anzahl zu umarmalrichen Zwecken ins Ausland verschleppte. Die Seelenerretter hatten alle Verhörungen getroffen, um nicht weniger als Hundert Wädchen über die Grenze zu schmuggeln. Sie wollten gerade mit dem Schiff abfahren, als die Polizei auf der Wädchensucht erschien - zum Glück hatte sie noch rechtzeitig Wind von der Sache bekommen.

Die wichtigsten Stätten des Wädchenhandels scheint Alexandria zu sein. In den letzten Jahren sind eine große Zahl Ausländerinnen nach Ägypten geführt, bespielt von ihren widerlichen Parastien, den Zuhältern. Der Handel ist gut organisiert, und es wurde nachgewiesen, daß die Organisation sich bis nach Marokko erstreckt, wo die folgenden Nachrichten aus Ägypten hin ein Nest von Schanden ausgab, die Wädchen nach Ägypten anwarben. Die englischen Konsulate sind auf der Wädchensucht, und ein britischer Staatsangehöriger kann das Leben der Schande kaum lange fortsetzen, ohne entdeckt zu werden. Die Führer der Organisation haben ein Amt in Alexandrien und führen in Alexandrien ein lehrreiches Leben - auf Kosten ihrer unglücklichen Frauen und Wädchen. Die französischen Behörden begünstigen sich damit, das Geschäft auszunutzen. Allein es hindert den Zuhälter nicht, mit einem neuen Zug vorzugehen und in der nächsten Woche mit ihm zu verfahren.

Ein ganz empfindbarer Fall wurde Anfang April 1928 aus Buenos Aires gemeldet. Der Staatsanwalt im Kriegsministerium, Cortez, führte dort ein Doppelspiel. Am Tage gehörte der Inhab der verführerischen Gesellschaft, nachts aber trieb er sich in Kademmen und Bordellen auf, wo er eine gezielte Stellung ausübte, nahm er einzelne Frauen und Wädchen in Empfang und verkaufte sie an überladene Häuser. Der Mensch als Ware! Nicht weniger als 800 Wädchen wurden auf diese Weise verpackt und nach Argentinien auf den Brasilien verführt, um in ungemessenen Geld und Later schmuck unterzugehen.

Ob sie das Glück eines Menschenlebens oder gar einer ganzen Familie wittern, kümmert die entmenschten Wädchenhändler nicht. Bei heiliger Brauthe es eine solche ungemessener Verbrecher in New York fertig, sich an einer vererbterten Frau heranumarmen, die ihm Name und den Kindern zu entfliehen und sie für sich zu bewegen. Er verschleppte sie nach Südamerika, wo die Inhablichkeit die Brutalität der Kohlenküber über sich ergehen lassen mußten. Allein die Zeit wurde dem Inhab doch das Gesicht. Der Zufall sagte es, daß die Frau jemand fand, der einen Brief mit nach Amerika nahm, in dem sie den freieren angelegte, so daß er seiner Strafe nicht entging. Die gelungene Heirat wurde aber durch einen Zufall unterbrochen. Sie war eine der wenigen, die Glück haben unter so vielen, für die es keine Rettung gibt und die elend zugrunde gehen. Viele Tausende verdingen jährlich in Amerika, von denen mögen ihnen alle erdienten Kunde gibt. Welche Schicksale mögen ihnen alle erdienten Kunde geben.

Wo mögen sie erben? Was mögen freitwillig dem Raubhändler verfallen und in Columbihlen das Leben beschließen?

heute von selbst. Ueberhaupt reicht es in seinen Werken hinreichend etwas aufdringlich nach "Bildung", und die Personen der selbigen Art können von dem Verfasser als eine gewisse Gleichgültigkeit und Beliebenheit. Und doch möchte ich zu einem Versuch raten, ich einmal mit dem einen oder anderen seiner spannenden Romane zu beschäftigen, denn sie bilden fast alle ein feines Stück politischer Gesellschaft, zeigen Wege und Aufstiege des aufkommenden Bürgertums und des Verbens des Liberalismus, zu dem der Sohn der Kaufmannschaft nachgehört eine besonders liebevolle Einstellung mitbringt. Immer noch lobend wäre die Kritik von "Problematische Naturen", "Zurkunft", "Sammer und Amberg".

Aber auf einen großen Romanbieter möchte ich noch verweisen, der selber auch zu verfallen beginnt, weil seine Muse in unserer Zeit ist, ersten Worten mit Sammlung zu schreiben. Zu den fertigen Gedanken der Gegenwart paßt es zu unüberwindlichen Schwierigkeiten, die dem Verfasser die Feder zu führen, die einmal in Brand gesetzt, auch ohne Zutun des lässigen Natures sich selbst verzehrt, während die lange Reihe unserer Vorfahren liebevolle Beachtung verlangte. Und in solcher Stimmung wurde die schönste Mühe erzeugt. Frage und gute Worte aus herausenden Mühen entgegenzunehmen. Also wer heft sich an "Jacobus Bonno" zu greifen? Wer liest ihn wieder? Was liest man noch von ihm? Ich glaube fast, die prächtige Sammlung seiner Romane (bei S. Fischer, Berlin) hat auch ihn zum Klaffler gemacht und damit der Aufmerksamkeit entzogen, noch mit Liebe gelesen zu werden. Aber das wäre höchst undankbar, gerade ihn zu den Alten und Besten zu werden, der selbst einst als Schläger ohne jeden Groll die gegen alle heilige Tradition anstürmende jüngste Lichtergeneration herlich willkommen hieß und sie hießlos an dem: "Sinn las ich kein auf Weges der Stunde": "Sie haben den Tag, sie haben die Stunde".

Er, der erst an der Schwelle des Greisenalters Befand und dann noch berüht wurde, der noch im Alter seinem Volke eine Reihe fertiger Romane schenkte, der Zeitdauer genau zu veranschaulichen. Feinlich, wie er "Seelentänze" zu schreiben mußte er hätte einen Einblick auf ein heiliges und dankbares Fußband. Von der Novelle "U. Abulter" an gibt es auch für verwöhnte Leser unserer Tage noch eine Reihe prächtiger Romane aus dem verendenden Berlin der 70er und 80er Jahre, das er von seiner Wohnung in der Potsdamer Straße im beliebigen Bedienung, zum in welchem sollte jeder Deutsche "Arrangen", "Wirsungen", "Neu Jenu Treiben" und "Eich Treib" von den größeren Romanen kennen. Doch nicht vergessen seien die fertigen Romane "Gente", "Gente Wände", "Mittels Wirsungen". Man hat über seinen Franzosen Franzosen, Franzosen Franzosen und die Reihe oder aber doch brauer und richtiger Wädchen und Frauen ist fast unermesslich.

Weggehen von seinen frastvollen Wälden, die zu gut beiseit sind, als daß sie hervorgerufen werden müßten, darf aber noch eines Wortes Erwähnung finden, das man lesen wissen werden, das heute sicher zu wenig gelesen wird: seine "Wanderungen durch die Mark Brandenburg". Das ist im

und dabei den Raum mitnimmt. Die Fläche allein würde aber nicht genügen, da die Luft zum großen Teil leistungsfähig wurde. Deshalb hat man zu beiden Seiten der wichtigen Fläche "Schwefelplatten" angeordnet, durch die die ganze von der Vorrückung erhaltene Luft am seitlichen Abfließen verhindert und emporgehoben wird. Die C 11-Gewichte-Schwefelplatinen der Deutschen Reichsbahn ist mit dieser Vorrückung ausgestattet.

## Technisches Merklei.

Man kann den schlichten Baukasten der Ankerleistung nicht verzeihen, daß er sich mit beunruhigender Anpassungsfähigkeit gegenüber seinen Mitbewerbern - Wind, Wasser, Gas, elektrischem Strom, Treiböl - erfolgreich behauptet hat. Der zwischen dem Dampf und seinen Gegnern fest zugehörigen enden in dem Dampf, die heute noch immer auf ein Verlage auf ein Wälden in wichtiges Gesicht zu dem Wingen anwenden dem Gasstark und dem elektrischen Licht. Einen neuen Beweis für die ungebrochene Lebenskraft des Dampfes liefert die aus England kommende Nachricht, daß der Schiffsbau, nachdem er auch in dem ihm bisher verlassenen Schiffbauindustrie betriebe angewendet wird. Es befindet sich nämlich eine Anlage von 40,5 Atmosphären Druck für einen Turbinenmotor im Bau. Bereits vor hundert Jahren, aus Zeit der nur mit etwa einer Atmosphäre arbeitenden Niederdruckdampfmaschine, verwarfte Dr. Alban, ein geborener Medienburger, der Schöpfer des Wasserheißwassers, außergewöhnlich hohe Dampfspannungen im Dampfmaschinenbau anzuwenden, spezerte jedoch an der Unvollkommenheit der zugehörigen mechanischen Bauteile. Die technischen Hilfsmittel. Bis zum Jahre 1920 nahmen die Dampfspannungen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, im höchsten Maße bis zu 20 Atmosphären überdruck zu. Erst dem selber allzu früh verstorbenen Dr. J. W. Schmitt schied in Rassel-Heilmitteln war es möglich, die hohe Dampfdruckmaschine zu entwickeln. Seitdem folglos sich in allen Industrieländern eine prägnante Steigerung der Betriebspannung auf 60, 80, 100 und mehr Atmosphären, wobei jedoch die Anwendung dieser Spannungen auf gewisse Spezialanlagen, wie die Hochdruckturbine, beschränkt wurde. Die darwinistische Erfindung der Anwendung des Hochdruckdampfes wies sich schließlich in der Weise aus, daß die Hochdruckdampfmaschine hinreichend dem Brennstoffverbrauch dem Dilemma der niedrigen Spannung auf gewisse Spezialanlagen, wie die Hochdruckturbine, beschränkt wurde. Die darwinistische Erfindung der Anwendung des Hochdruckdampfes wies sich schließlich in der Weise aus, daß die Hochdruckdampfmaschine hinreichend dem Brennstoffverbrauch dem Dilemma der niedrigen Spannung auf gewisse Spezialanlagen, wie die Hochdruckturbine, beschränkt wurde. Die darwinistische Erfindung der Anwendung des Hochdruckdampfes wies sich schließlich in der Weise aus, daß die Hochdruckdampfmaschine hinreichend dem Brennstoffverbrauch dem Dilemma der niedrigen Spannung auf gewisse Spezialanlagen, wie die Hochdruckturbine, beschränkt wurde.

## Aus der Welt der Technik.

### Die Lokomotive mit Schenkklappen.

Von Karl Ammon. (Nachdruck verboten.)

In früheren Zeiten war es im Lokomotivbau als oberer Grundbau, der Kessel möglichst tief zu legen, weil man für die ersten Lokomotiven wurden bei hochliegenden Kesseln in Gleisströmungen durch die beim Durchfahren solcher Bögen wirkende Abtriebskraft, die es schwierig war, aber diese Verankerung nicht bedürftig, und so ließ der Kessel im Lauf der Zeit immer höher gesetzt werden. Heute geht es bei unseren großen Lokomotiven so hoch, daß er gerade noch durch das Regelprofil, das heißt durch Tunnel und unter Wälden hindurch geht, wobei anstelle der früheren hohen Schornsteine nur noch ein ganz kleines Schornsteinförmiges Wälden steht. Das hat aber einen Nachteil. Durch die hohe Lage des Kessels ist der Führerstand immer höher gelegt worden, und nun wegen dem früher immer gerade der Rang und der Dampf ins Gesicht, so daß er die Strecke nicht übersehen kann. Man hat deshalb viele Versuche gemacht, den Rang höher zu versetzen, z. B. indem man einen hohen Turm aus Holz oder Eisen, aus dem ein Wälden, das nach hinten zu aufsteht. Aber die Fläche war zu klein, um wirksam zu sein, zumal ihr hinter dem Schornstein liegender Teil unbrauchbar sein mußte, weil dort beim Fahren ein Unterdruck herrschte. Man hat sich deshalb ein Wälden mit einer Kugel, die nach hinten und unten aus der Lokomotive eine große, von vorn nach hinten anliegende Fläche auszubringen, die die Luft auswärts wirt

